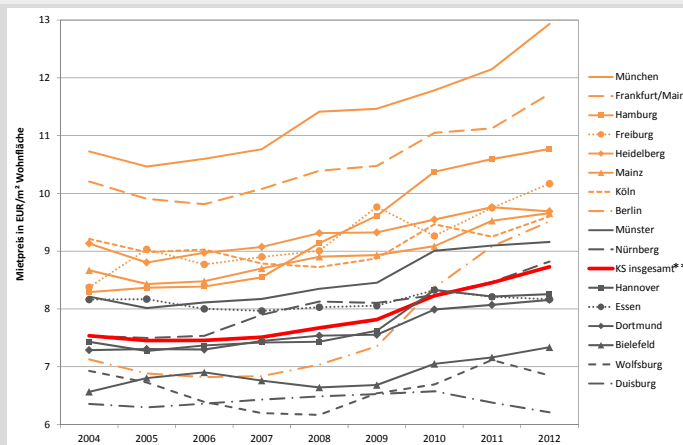


Weniger räumliche und soziale Ungleichheiten – Die Gebiete der sozialen Stadt als Integrationsdreh Scheibe

16th Leibniz Conference of Advanced Science

Ulrich Pfeiffer
Berlin, 17. Oktober 2013

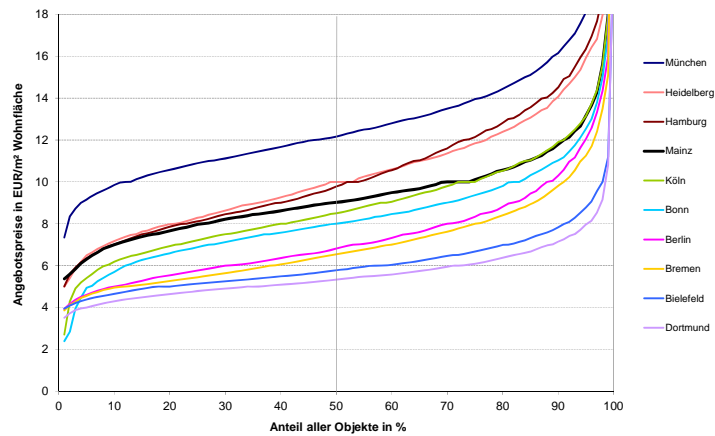
Ein vernachlässigtes Thema: Auseinanderdriftende Regionen als leider verdrängte neue soziale Wohnungsfrage – Entwicklung der Mietpreise* in ausgewählten Städten, 2004-2012



* Hedonische Preise für 60-80 m², gehobene Ausstattung, Neubau (die jeweils letzten zehn Baujahrgänge)
** Alle kreisfreien Städte in Deutschland

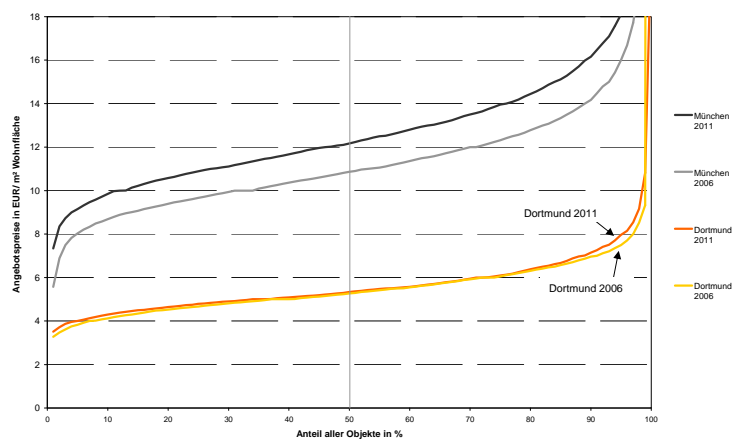
Quelle: empirica-Preisdatenbank auf Basis IDN Immodaten GmbH bis Q2/2012 und empirica-systeme ab Q1/2012

Preisniveau von Mietwohnungen nach Miethöhe geordnet (Angebotsmieten Neubau und Bestand) in ausgewählten Städten, 2011



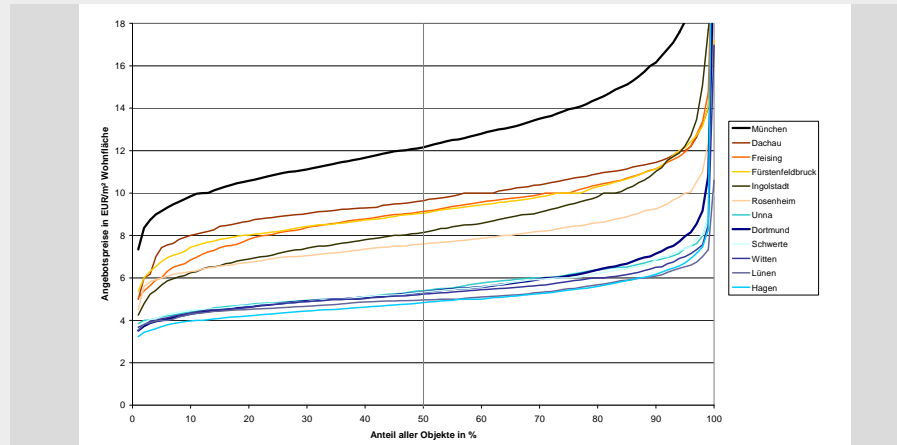
Quelle: empirica-Preisdatenbank (Basis: IDN Immodaten GmbH)

Verteilung der Mietpreise (Angebotsmieten in Neubau und Bestand) für 2006 und 2011 in München und Dortmund



Quelle: empirica-Preisdatenbank (Basis: IDN Immodaten GmbH)

Regionale und lokale Märkte stark durch örtliche Politik determiniert – Verteilung der Mietpreise (Angebotsmieten in Neubau und Bestand) im Jahr 2011 in den Regionen München und Dortmund

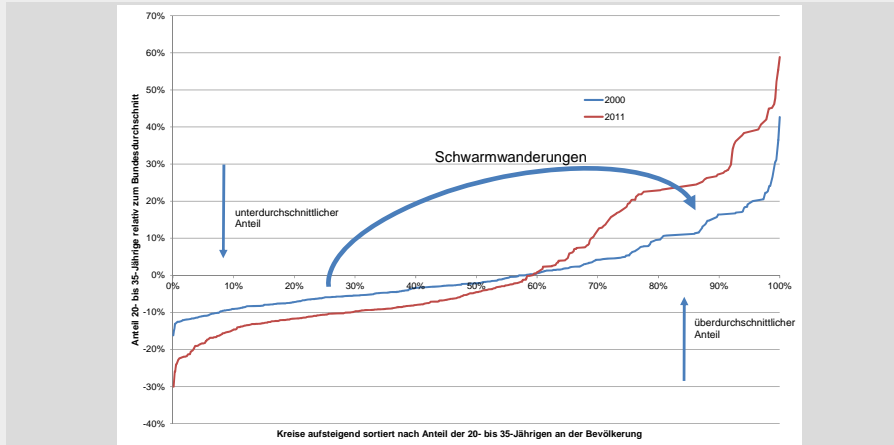


Quelle: empirica-Preisdatenbank (Basis: IDN Immodaten GmbH)

Nachfrageseite: Wachstum und Schrumpfung liegen sehr nah beieinander

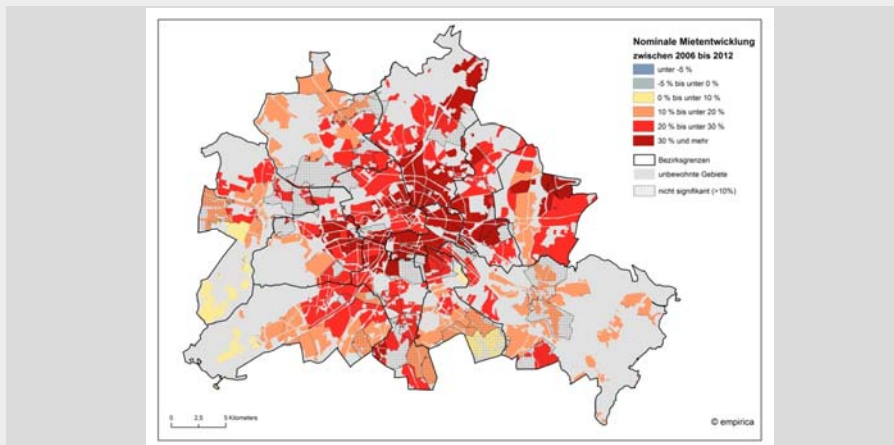
- Gera: zwischen 2000 und 2011 -12,5% Bewohner
- Weimar: zwischen 2000 und 2011 +5% Bewohner
- Saarbrücken: zwischen 2000 und 2011 -9,4% Bewohner
- Trier: zwischen 2000 und 2011 +6,3% Bewohner
- Kiel: zwischen 2000 und 2011 +4% Bewohner
- Neumünster: zwischen 2000 und 2011 -3,6% Bewohner
- Landau in der Pfalz: zwischen 2000 und 2011 +6,8% Bewohner
- Neustadt a. d. W.: zwischen 2000 und 2011 -2% Bewohner

Konzentration der 20- bis 35-Jährigen, 2000 und 2011



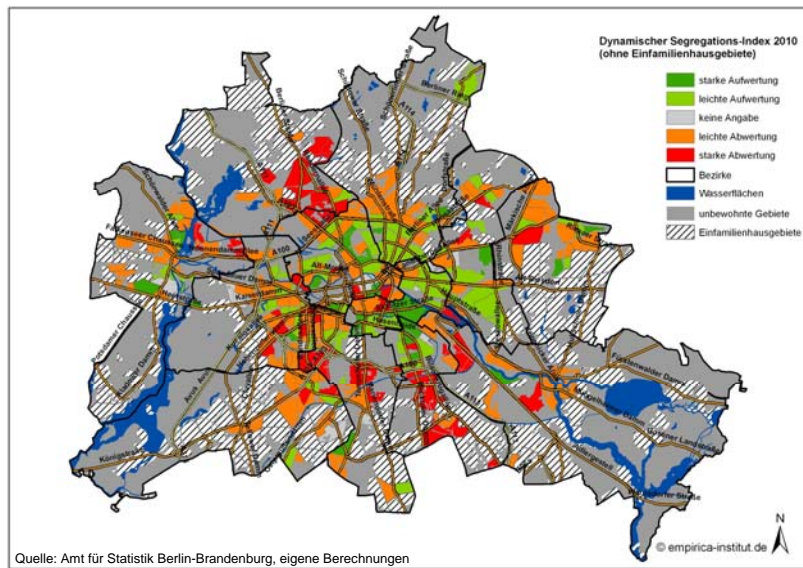
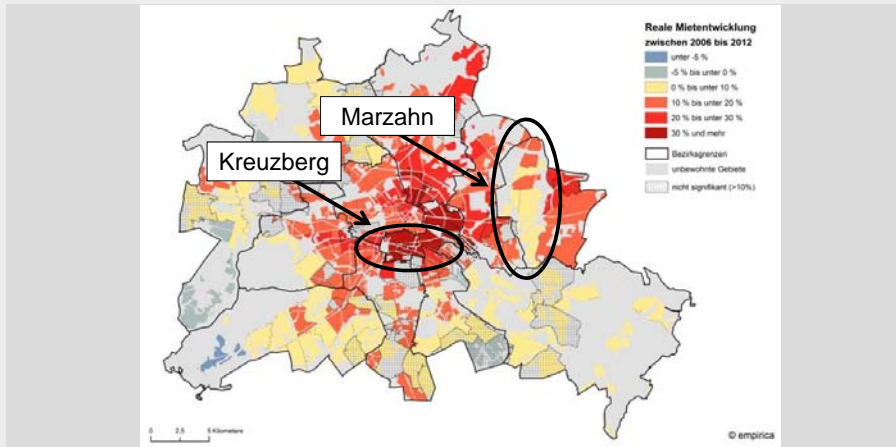
Quelle: Bevölkerungsfortschreibung, eigene Berechnungen

Nominale Mietentwicklung in Berlin, 2006-2012



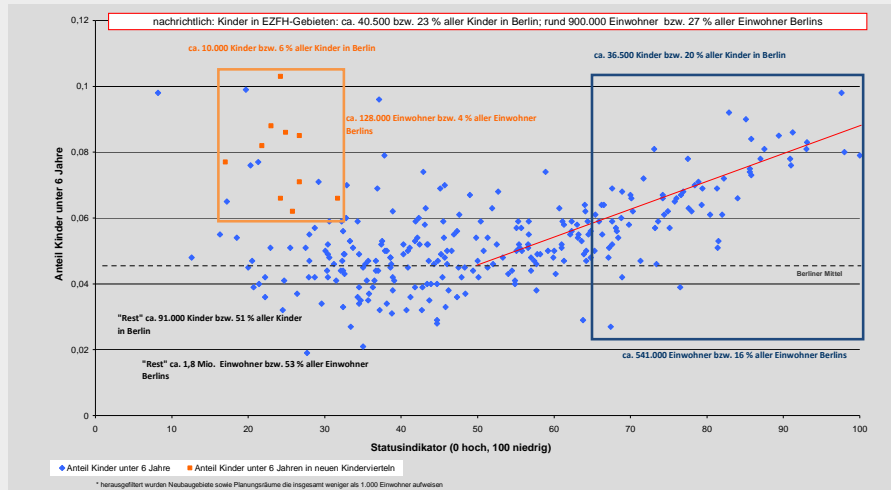
Quelle: empirica-Preisdatenbank (Basis: IDN Immodaten GmbH)

Reale Mietentwicklung in Berlin, 2006-2012



Segregation – Das ewige Marktübel

Verteilung der Kinder unter 6 Jahren aus Berliner Planungsräume nach ihrem Status



Quelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2010

11

Schwache Integrationsvoraussetzungen/-chancen kumulieren sozialräumlich in benachteiligten Wohngebieten

- Hohe Konzentration der Migrantinnen und Migranten mit sehr schwachen und schwachen Integrationsvoraussetzungen in Wohnquartieren mit besonders hohen Migrantenanteilen (fast zwei Drittel mit schwierigen Voraussetzungen für Integration und Teilhabe).
- Städtebaulich problematische Quartiere (z.B. nicht modernisierter Altbau, älterer sozialer Wohnungsbau, einfache Mehrfamilienhäuser und städtische Zeilenbausiedlungen) überdurchschnittlich stark von Migrantinnen und Migranten mit schwachen Voraussetzungen bewohnt (rd. die Hälfte).
- Viele Wohnquartiere, in denen Migrantinnen und Migranten mit schwierigen Voraussetzungen für Integration und Teilhabe leben, sind von hoher Fluktuation gekennzeichnet (Durchgangsgebiete).

12

Erhöhte schulische Segregation wirkt bisher als starke Bildungsbarriere

- In Groß- und Mittelstädten übersteigt die ethnische Segregation an Grundschulen die ungleiche ethnische Wohnverteilung (Auswertung von rd. 13.400 Grundschulen)
- Ethnische Wohnverteilung und Verstärkung durch Schulwahlverhalten der Eltern
- Spätestens Berichterstattungen zur ersten PISA-Studie 2000 hat Schwächen des deutschen Bildungssystems mit Blick auf die Chancengleichheit der Kinder und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft stärker ins öffentliche Blickfeld gerückt
- Eigene Auswertung der PISA-Datensätze 2000, 2003 u. 2006

Berichtete kommunale Strategien und Maßnahmen

- Hohe Relevanz der Integration auf Quartiersebene aus gesamtstädtischer Sicht (Befragung 2007/2008) – auch in kreisangehörigen Städten und Gemeinden
- Alle größeren Städte hatten bereits Konzepte/Maßnahmen auf Stadtteilebene – bei kleinen Städte und Gemeinden waren Quartierskonzepte noch die Ausnahme
- Typische Konzepte/ Maßnahmen im Themenfeld Integration und Stadtentwicklung
 - Steuerung mit Integrationskonzepten, Sozialer Stadt, Dialogprojekten/ Netzwerkaufbau, Integrationslotsen/ -mentoren
 - Soziale und kulturelle Infrastruktur: Quartierszentren, Kinder- und Jugendtreffs, Elterncafes, Integrationsbüro
 - Beteiligung an Wohnumfeldmaßnahmen, Internationale Gärten, Steuerung der Wohnsitznahme bei Flüchtlingsfamilien
 - Sprachförderprojekte, Elternlotsen, Frauenfrühstück
 - Berufliche Orientierung und Weiterbildung, Berufsberatung, Jobfit, Förderung von Migrantunternehmen
 - Ehrenamtsmanagement, Gesundheitsprojekte

„Räumliche“ Integrationsdefizite werden als multiple Deprivationen sichtbar und sind mehr als „allgemeine soziale“ Problemlagen

- Einkommensarmut
- Schwache Vermögensbildung
- Netzwerkarmut: Fehlende Kontakte in Unternehmen oder Arbeitsmärkte außerhalb der Nachbarschaft
- Schwache Humankapitalbildung
- Mangel an „nachbarschaftlicher“ Akzeptanz und Anerkennung/ Respekt von Seiten der „Mehrheitsgesellschaft“

Kommunale Integrationskonzepte gewinnen zunehmend an Bedeutung: Wichtige Rolle von „Soziale Stadt“

- Das Programm „Soziale Stadt“ spielt bei 80% der größeren Städte mit einem hohen Anteil von Fokuswohnquartieren eine Rolle
 - Entwicklung quartiersbezogener Strategien der Integrationspolitik überwiegend im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“
 - Seit 2006 Option: Verbindung baulich-investiver Stadterneuerungsmaßnahmen mit sozial-integrativen Maßnahmen

In der Praxis hat sich gezeigt, dass es vier zentrale Handlungsfelder zur Förderung der Integration vor Ort gibt

- Wohnen, Wohnumfeld und öffentlicher Raum
- Soziale und kulturelle Infrastruktur
- Bildung als Schlüsselinvestition gewinnt an Bedeutung
- Beteiligung von Migrantinnen und Migranten an der Quartiersentwicklung
- Ethnische Ökonomie – Relevanz unterschiedlich?

Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum und Infrastruktur spielen bei der stadträumlichen Integrationspolitik eine bedeutende Rolle

- Keine migrantenspezifische Architektur
- Aufwertung der Häuser und des Wohnumfeldes: Stärkung der Identifikation mit dem Wohnquartier
- Abriss von Leerständen in besonders stigmatisierten Gebieten und evtl. Neubau von Wohnungen für bestimmte Zielgruppen
- Treffpunkte im Quartier mit vielseitigen Angeboten: Verbesserung des Zusammenlebens
- Vielfältige Anlässe für interkulturelle Kontakte in der Nachbarschaft

Kommunale Integrationskonzepte gewinnen zunehmend an Bedeutung: Kommunen übernehmen eine aktive Rolle

- Für gut die Hälfte der größeren Städte ist Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern ein relevantes Thema
 - Integrationskonzepte bei 90% der betreffenden Städte
 - Sozialraumstrategien im gesamtstädtischen Kontext
 - Überwiegend politische Beschlüsse auf Stadtratebene
- Knapp die Hälfte der befragten Landkreise und gut ein Drittel der kleinen Städte und Gemeinden sehen einen Integrationsbedarf auf Quartiersebene

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

empirica ag
Forschung und Beratung
Kurfürstendamm 234, D-10719 Berlin
Tel.: 030 884795-0
Fax: 030 884795-17
berlin@empirica-institut.de

empirica ag
Forschung und Beratung
Zweigniederlassung
Kaiserstr. 29, D-53113 Bonn
Tel.: 0228 91489-0
Fax: 0228 217410
bonn@empirica-institut.de

komet-empirica gmbh
Regionalentwicklung, Stadtentwicklung,
Immobilienforschung GmbH
Friedrich-Ebert-Straße 33, D-04109 Leipzig
Tel.: 0341 96008-20
Fax: 0341 96008-30
leipzig@empirica-institut.de